

## Anhang zum elften Kapitel.

---

### I. Korânstellen aus der Rahmânperiode.

Nachdem ich über die Bedeutung und den Ursprung des Raḥmân meine Vermuthungen ausgesprochen habe, will ich die vorzüglichsten Korânstellen, in denen er genannt wird, ausheben. Sie bilden eine abgeschlossene Gruppe, in der Lehren betont werden, welche in den Offenbarungen anderer Perioden gar nicht oder nur im Vorübergehen erwähnt werden. Da Moḥammad den Raḥmân nur eine beschränkte Zeit (vom Herbst 616 bis gegen Ende 620) predigte, dienen die betreffenden Stellen als Faden, der uns in dem Labyrinth der Korânerklärung leitet und durch dessen Hilfe wir die Entwicklung neuer Ideen und Lehren verfolgen können.

78, 37. Der Herr der Himmel und der Erde und was dazwischen ist, ist der Raḥmân <sup>1)</sup> [und nicht die Engel]. Sie (die Engel) dürfen ihn nicht einmal anreden.

38. Eines Tages werden der [heilige] Geist und die Engel in einer Reihe stehen, und sie dürfen nicht sprechen (keine Fürsprache für ihre Anbeter einlegen), außer wenn es der Raḥmân erlaubt und wenn sie das Richtige sagen <sup>2)</sup>.

39. Jener Tag ist eine Thatsache (d. h. er wird kommen) und wer will, nimmt zu seinem Herrn seine Zuflucht [und nicht zu Fürsprechern].

---

<sup>1)</sup> Ich lese mit den ḥigâzischen Gemeinden rabbo und al-Raḥmâno, und halte dafür, daß mit diesem Vers eine neue Inspiration anfange.

<sup>2)</sup> Dies ist eine der Inspirationen, in welchen die Engel und Ginn und selbst der heilige Geist als einem und demselben Geschlechte angehörig betrachtet werden.

40. Wir haben euch in der That vor einem nahen Strafgericht gewarnt; [denn]

41. ein Tag wird kommen, an dem jeder Mensch seine Werke sehen und an dem der Ungläubige sagen wird: O daß ich Staub gewesen wäre (nie gelebt hätte)!

25, 24. Eines Tages werden sie die Engel sehen, dann aber giebt es keine frohe Botschaft für die Bösewichter; denn sie werden das Schlachtgeschrei erheben: Hinweg! fort mit euch!

25. Die guten Werke, die sie etwa gethan, haben wir gesichtet und wie Sonnenstäubchen zerstreut.

26. Die Genossen des Paradieses haben dann [wenn einmal die Engel erscheinen] den besten Aufenthalt und die schönste Ruhestätte.

27. Eines Tages nämlich wird das Firmament durch Wolken gespalten werden <sup>1)</sup>, und wir werden [in den Wolken, welche durch das Firmament durchbrechen] die Engel in Schaaren hinabsenden.

28. Die Herrschaft (das Richteramt) ist an jenem Tage die Wahrheit (Gerechtigkeit, d. h. es wird mit Gerechtigkeit gerichtet), es führt sie der Raḥmân. Für die Ungläubigen wird es ein harter Tag sein.

29. Eines Tages wird der Ungerechte <sup>2)</sup> sich in die Finger beißen und sagen: Hätte ich mich doch dem Boten angeschlossen!

30. Hätte ich doch diesen oder jenen nicht zum Freunde erkoren!

31. Er hat mich von der Ermahnung hinweg in den Irrthum geführt, nachdem sie an mich ergangen war. Der Satan hat sich wahrlich als Betrüger des Menschen erwiesen!

32. Der Bote (d. h. Moḥammad) sprach: Herr, mein Volk hat eine Abneigung gegen diesen Korân.

33. Auf diese Art haben wir jedem Propheten einen Feind erweckt unter den Bösewichtern, allein dein Herr genüge [dir] als Wegweiser und Helfer.

<sup>1)</sup> Vergl. Kor. 2, 206.

<sup>2)</sup> Wâḥidy, 25, 29, von 'Aṭâ Chorâsâny, von Ibn 'Abbâs:

„Obay b. Chalaf pflegte den Propheten anzuhören, nahm aber den Glauben nicht an, weil ihn 'Oḳba b. Aby Mo'ayṭ davon zurückhielt. Auf ihn bezieht sich Kor. 25, 29.“

Wâḥidy, ebend., von Scha'by:

„'Oḳba war ein Freund des Omayya. Jener nahm den Islâm an, dieser aber erklärte, daß er ihn nie mehr als Freund betrachten könne, und ihm zu Liebe wurde 'Oḳba abtrünnig. Auf diesen Vorfall bezieht sich Kor. 25, 29.“

Andere erzählen eine lange Geschichte, welcher zufolge 'Oḳba zum Islâm übertrat und dem Obayy zu Liebe abtrünnig wurde.

- 43, 1. **Ĥam.** Beim unverkennbaren Buche [schwören wir, daß]
2. wir es wahrlich zum arabischen **Ķorān** gemacht haben — auf daß ihr es verstehen sollt,
3. und daß es im Urtext bei uns aufbewahrt wird und erhaben und weise ist.
4. Sollen wir euch etwa die Ermahnung vorenthalten und uns von euch abwenden, weil ihr ein frevelhaftes Volk seid?
5. Wie viele Propheten haben wir nicht zu den Alten gesandt!
6. Und es kam kein Prophet zu ihnen, den sie nicht verspottet hätten.
7. Wir haben Völker vertilgt, welche heftiger waren im Angreifen und so liegt ihnen das Beispiel der Alten vor.
8. Wenn du sie fragst: Wer hat die Himmel und die Erde erschaffen? antworten sie: Es hat sie der Erhabene, der Wissende erschaffen.
9. [Ja, er ist es] welcher euch die Erde zur Wohnstätte erschaffen und darauf Wege gebahnt hat, auf daß ihr euch leiten lasset;
10. welcher von dem Firmamente Wasser herabsendet in gehöriger Menge und damit belebten wir ein erstorbenes Land — so werdet auch ihr wieder erweckt werden —
11. welcher alle Paare (alles Lebende und Zeugende) erschaffen hat und euch das Schiff und die Lastthiere gegeben hat, die ihr besteiget.
12. Auf daß ihr euch auf ihren Rücken setzt und beim Besteigen der Wohlthaten eures Herrn eingedenk, sprecht: „Lob sei ihm, der sie uns dienstbar gemacht hat. Wir wären nicht im Stande gewesen, sie zu unterwerfen;
13. dieses Leben ist eine Reise zurück zu unserm Herrn.“
14. Statt dessen erklären sie Wesen, welche seine Diener sind, für einen Theil von ihm — der Mensch ist doch recht undankbar!
15. Soll er wirklich aus seinen Geschöpfen für sich selbst Töchter, für euch aber Söhne auserlesen haben?
16. Wenn man einem von ihnen verkündet, was er dem **Rahmān** zuschreibt (nämlich die Geburt einer Tochter), wird sein Gesicht dunkel und finster und er ist voll Betrübniß.
17. Wesen, welche im Putz aufwachsen und sich in Streit einlassen, ohne daß ihnen die Gründe klar wären, [sollen die Kinder des **Rahmān** sein!]
18. Sie machen nämlich die Engel, welche Diener des **Rahmān** sind, zu Mädchen! Kennen sie ihre Natur aus eigener Anschauung? — Ihr Zeugniß wird aufgezeichnet werden, und man wird sie darüber zur Rede stellen.

19. Sie sagen: Wenn es des Rahmâns Wille wäre, würden wir sie nicht anbeten. Sie haben durchaus kein Wissen in dieser Sache, sondern bloße Dichtung.

20. Oder haben wir ihnen vor dieser Offenbarung [die du, o Mohâmmad, überbringst] ein Buch mitgeteilt, an das sie sich halten?

21. Nein; sie sagen aber: Wir haben unsere Väter über gewisse Ansichten einstimmig gefunden und wir folgen ihren Fußstapfen.

22. So war es auch vor Alters. Wir haben nie einen Warner in eine Stadt gesandt, ohne daß die Wohlhabenden <sup>1)</sup> gesagt hätten: Wir haben unsere Väter über gewisse Ansichten einstimmig gefunden und wir folgen ihren Fußstapfen.

23. [Gott sagte zu den Warnern:] Sprechet: Wenn ich euch aber eine Lehre überbringe, die euch besser leitet als die, welche ihr bei euren Vätern gefunden habt, was dann? Die Ungläubigen antworteten: Wir verwerfen die Lehre, mit der ihr gesandt worden seid.

24. Wir haben uns an ihnen gerächt und siehe, welches das Ende der Lügner war!

25. Es hat ja schon Abraham zu seinem Vater und seinem Volke gesagt: Ich sage mich los von dem, was ihr anbetet,

26. mit Ausnahme dessen, welcher mich erschaffen hat; denn er wird mich gewiß leiten.

27. Diese Worte hat er für seine Nachkommen als bleibenden Wahlspruch hinterlassen. — Möchten sie (die Araber) doch umkehren!

28. Ich habe sie und ihre Väter ungestört gehen lassen, bis die Wahrheit und ein unverkennbarer Bote zu ihnen kam.

29. Da nun die Wahrheit zu ihnen gekommen ist, sagen sie: Dies ist eine Zauberei (Betrug), wir verwerfen sie.

30. Sie sagten ferner: Warum wird dieser Korân nicht irgend einem Manne von Ansehen in den zwei Städten (Makka oder Tayif) geoffenbart? etc.

67, 1. Gesegnet sei der, in dessen Händen die Herrschaft ist; — er ist allmächtig;

2. welcher den Tod und das Leben erschaffen hat, auf daß er euch prüfe und sehe, wer die besten Werke gethan hat — er ist der Erhabene, der Vergebende;

3. welcher sieben Himmel in Schichten [concentrischen Sphären] erschaffen hat — du entdeckst in der Schöpfung des Rahmân keine Disharmonie. Sieh dich noch einmal um, ob du einen Fehler entdecken kannst.

---

<sup>1)</sup> Man übersehe die Anspielung auf die Aristokraten nicht, denn sie ist bezeichnend für die Zeit der Offenbarung — August A. D. 617. Auch das Eifern gegen die Engellanbetung fällt in jene Zeit.

4. Sieh dich noch zweimal um, und dein Auge wird umsonst gesucht haben, obschon es sich erschöpft hat.
5. Den untersten Himmel haben wir mit Leuchten geziert. Wir verwenden sie zur Steinigung der Satane, für welche wir die Qual des Sa'yr <sup>1)</sup>) vorbereitet haben.
6. Jene, welche undankbar waren gegen ihren Herrn, erwartet die Strafe des Ġahannam. — Das ist ein schlimmer Aufenthalt!
7. Wenn sie hineingeworfen werden, hören sie ein Brüllen, und es lodert die Flamme auf.
8. So oft eine Schaar hineingeworfen wird, zerspringt es fast vor Eifer, und die Wächter fragen sie: Ist kein Warner zu euch gekommen?
9. Sie antworten: Allerdings ist ein Warner zu uns gekommen, wir aber beschuldigten ihn der Lüge und behaupteten: Allah hat nichts geoffenbart, ihr [o Warner] seid in großem Irrthume.
10. Ferner sagen sie: Wenn wir zugehört hätten oder vernünftig gewesen wären, würden wir nicht unter den Genossen des Sa'yr sein.

<sup>1)</sup> Ich lasse Sa'yr unübersetzt, weil mir der Gebrauch ziemlich technisch vorkommt. Zu bemerken ist, daß Anfangs von dem Sa'yr, in späteren Offenbarungen aber der Ausdruck verallgemeinert und von einem Sa'yr (mit dem unbestimmten Artikel) gesprochen wird. Die Moslime sagen, es bedeute Feuer und gebrauchen auch das Verbum für entzünden. Das Sa'yr (mit dem bestimmten Artikel) ist in allen Koränstellen ein Eigename für die Hölle oder vielleicht die Vorhölle. Es mag ein fremdes Wort sein, mit dem hebr. שׂוּרִים zusammenhängen und ursprünglich horrendum, horribile bedeutet haben. Diese Bedeutung jedoch war dem Moġammad nicht ganz genau bekannt, sonst hätte er wohl نَصِيم dafür gesetzt, welches ebenfalls horrendum heißt. Im Kor. 54, 24, wo die Ungläubigen sagen: Wenn wir dem Propheten (Ġaliġ) folgten, würden wir auf einem Abwege und in So'or sein, erklärt es Farrā durch ġonūn und sagt, daß ein leichtköpfiges Kameel mit betrubtem Gesicht Mas'ūra genannt wird. Er faßt es als nomen verbale auf und nicht wie andere als Plural. Insofern hat er Recht, aber die Bedeutung, die er angiebt, paßt nicht auf die Koränstellen 4, vs. 76, 4. 17, vs. In letzterer Stelle heißt es: So oft das Feuer des Ġahannam verlischt, vermehren wir das Sa'yr der Verdammten. In dieser und auch in den andern beiden Stellen bedeutet es wohl Pein oder das Schreckliche. Den Kommentatoren zufolge bedeuten die Koränverse 81, 12-13: Wenn das Ġahym (Hölle) entflammt und wenn das Paradies nahe gebracht worden ist. Ozlifat heißt allerdings nahebringen, aber mit dem Nebenbegriff angenehm darstellen, denn tazalluf

heißt sich einschmeicheln, sich angenehm machen, und سَعْرَتٌ so'irat muß eine diesem entsprechende Bedeutung haben, also: unangenehm, abstoßend machen, und nicht „entflammen“. Wenn das Wort Arabisch wäre, so hätten die Exegeten nicht so viele Schwierigkeiten gehabt, die Grundbedeutung oder die Form von So'or zu erklären. Ich halte So'or und so'irat für von Moġammed aus Sa'yr gebildete Wörter.

11. Sie erkennen nun ihre Schuld. Also hinweg mit den Genossen des Sa'yr!

12. Diejenigen, welche ihren Herrn im Geheimen fürchten, erwartet Vergebung und ein großer Lohn <sup>1)</sup>).

13. Verheimlicht eure Ueberzeugung oder veröffentlicht sie; Er weiß den Inhalt eurer Herzen.

14. Oder soll er die nicht kennen, welche er erschaffen hat? — Er ist der Feine, der Kundige.

15. Er hat die Erde nachgiebig gegen euch gemacht (euch unterworfen); gehet auf ihren Schultern und esset von ihrer Nahrung. Aber zu Ihm führt die Auferstehung <sup>2)</sup>).

19. Haben sie nie die Vögel über sich betrachtet, wie sie ihre Flügel ausspannen und wieder an sich ziehen? Niemand erhält sie schwebend als der Raḥmân. — Er hat auf Alles Acht.

20. Wer ist jener, der selbst, wenn sein Name Legion wäre, euch gegen den Raḥmân beistehen könnte? — Die Ungläubigen sind in Illusionen versunken.

21. Wer ist jener, der euch nähren könnte, wenn Er euch den Unterhalt vorenthielte? — Aber sie bleiben verstockt in Uebermuth und Abneigung [gegen die Wahrheit].

22. Ist etwa der besser geleitet, welcher auf die Nase fällt, oder der stracks dahin wandelt auf einer geraden Straße?

23. Sprich: Er ist es, der euch emporwachsen liefs und euch Gehör und Gesicht und Verstand gegeben hat. — Ihr seid wenig dankbar.

24. Sprich: Er ist es, der euch in die Erde aussäet und zu ihm werdet ihr versammelt werden.

25. Sie sagen: Wann wird diese Drohung erfüllt werden? — Berichtet uns, wenn ihr wahrhaftig seid.

26. Antworte: Die Kenntnifs ist bei Allah; ich bin blofs ein unverkennbarer Warner.

27. Wenn sie sie heranrücken sehen, werden die Mienen der

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich sind dieser und die folgenden zwei Verse geoffenbart worden, um Jene zu trösten, welche den Glauben nicht offen bekennen durften.

<sup>2)</sup> Hier folgt ein Fragment aus der ersten Strafperiode (wir sind jetzt in der zweiten), welches den Sinn unterbricht und von den Sammlern des Korâns der Gleichheit des Reimes und Stiles wegen hieher gesetzt worden ist:

16. Seid ihr sicher vor Dem, der im Himmel ist, daß er euch nicht von der Erde verschlungen werden läfst? — Sieh, sie wagt schon!

17. Und seid ihr sicher vor Dem, der im Himmel ist, daß er nicht einen Steinregen über euch sendet? — dann werdet ihr wissen wie mein Warnen ist.

18. Auch ihre Vorgänger haben meine Boten der Lüge beschuldiget, — aber wie war meine Mißbilligung!

Ungläubigen düster, und es wird ihnen zugerufen: Das ist es, was ihr herbeigerufen habet.

28. Sprich: Gesetzt Allah läßt mich und meine Anhänger untergehen, oder er erbarmet sich unser (läßt uns eines natürlichen Todes sterben), wer wird dann nach eurer Meinung den Ungläubigen gegen eine peinliche Strafe Schutz gewähren?

29. Sprich: Er (unser Gott) ist der Raḥmân. An ihn glauben wir und auf ihn setzen wir unser Vertrauen. — Ihr werdet sehen, wer im offenbaren Irrthum ist.

30. Sprich: Gesetzt, daß morgen eure Quellen versiegen, wer wird euch nach eurer Ansicht Trinkwasser geben?

Folgende Inspiration soll Moḥammad die Braut unter den Sûren des Korâns geheißt haben. Er verfaßte sie in der Absicht, unter den Heiden Effekt zu machen und sie für die Anbetung des Raḥmân zu gewinnen. Ibn Mas'ûd unternahm es, sie den Korayschiten vorzutragen. Er begab sich zu diesem Zwecke zur Ka'ba und recitirte einen Theil davon, wurde aber tüchtig durchgebläut<sup>1)</sup>.

- 55, 1. Der Raḥmân lehrte den Korân,
2. erschuf Weib und Mann
3. und lehrte den Menschen, wie er sich aussprechen kann.
4. Sonne und Mond, folgen seiner Berechnung in ihrer Bahn,
5. Pflanzen und Bäume beten ihn an.
6. Er ist es, der das Firmament wölbte und die Waage ersann,
7. auf daß ihr euch haltet daran
8. Wäget mit Gerechtigkeit<sup>2)</sup>; denn wehe dem, der durch schlechtes Wägen gewann!
9. Die Erde hat er bestimmt für Thier und Mann,
10. darauf wächst Obst und Palmenbäume mit Datteln daran
11. und Getreid' mit Hülsen und Thymian.
12. Wollt ihr noch läugnen, daß euch euer Herr überall wohlgethan?
13. Er hat den Menschen erschaffen aus Lehm, trocken wie Porzellan,
14. und aus lichterloher Flamme den Ġân (Vater der Ginn).
15. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?

<sup>1)</sup> Von dieser Tradition ist noch eine Version vorhanden, welcher zufolge Ibn Mas'ûd der erste war, welcher den Korayschiten ein Korânstück vortrug.

<sup>2)</sup> Im Original bil-kiş. Kiş oder Kaş oder Kîşâs ist eigentlich der Name eines Maasses und kommt vom lateinischen Sextarius (Pocock. Porta Mo-sis p. 404). Figürlich wird es dann für Gerechtigkeit gebraucht. Dies ist einer der Ausdrücke, welche die römische Civilisation lange vor Moḥammad in Arabien zurückgelassen hat.

16. Die beiden Oriente erkennen ihn als Herrn an,
17. die beiden Occidente erkennen ihn als Herrn an.
18. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
19. Er hat die beiden Meere <sup>1)</sup> ausgegossen in dieselbe Wann',
20. doch ist eine Scheidewand zwischen beiden, über die kei-  
nes kann.
21. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
22. Beide erzeugen Perlen und Margân (Korallen).
23. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
24. Ihm verdankt ihr das Schiff, hoch wie ein schwimmender  
Berg, und den Kahn.
25. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
26. Das Erdenleben ist ein Traum und ein Wahn,
27. aber ewiglich wird das Angesicht deines Herrn in Glorie  
bleiben und Verehrung empfahn.
28. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
29. Wer in den Himmeln und auf der Erde ist, ruft ihn an;  
und er ist jeden Tag schön angethan <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Das heißt das süße und das salzige Wasser; vergl. Kor. 25, 55 und Kap. 14.

<sup>2)</sup> Vielleicht wäre es besser gewesen zu übersetzen: Für Gott ist jeder Tag ein Festtag. Im Original heißt es: Er ist jeden Tag in einem Schân. Man sagt ان لك لشانا اليوم dir ist heute ein Schân, d. h. du treibst es großartig, und لهذا للولد شان diesem Kinde steht ein Schân bevor, d. h. es ist zu etwas Großem bestimmt. Spätere Commentatoren haben ihre alberne Metaphysik in diesem Verse gefunden; die Alten aber haben sich bemüht, durch Dichtungen das Schân (Großartigkeit) Gottes anschaulich zu machen. Einer erzählt: Der Prophet las uns diese Worte vor und wir fragten ihn, worin das Schân bestehe? Er antwortete: Er verzeiht täglich unsere Sünden, zerstreut unsern Schmerz, erhebt ein Volk und drückt ein anderes nieder. Ibn 'Abbâs sagt: Er blickt jeden Tag 360 Mal in die Tafel des Schicksals und erschafft, ernährt, giebt Leben und Tod, erhebt und erniedriget, spricht und thut was ihm gefällt. Im Geiste der persischen Legende ist folgende Erzählung: Ein Fürst fragte seinen Wazyr um den Sinn dieser Worte. Dieser wußte nicht was er antworten sollte und bat um Bedenkzeit bis auf den folgenden Tag. Er kehrte mit sorgenvollem Angesicht in seinen Palast zurück. Einer seiner schwarzen Sklaven trat vor ihn und sagt: Herr, was hat dich betroffen, daß du so traurig bist? Erzähle es mir, vielleicht lenkt es Gott, daß ich dir Trost gewähren kann. Er erklärte ihm die Ursache. Der Sklave sagte: Kehre zum Fürsten zurück und sage ihm: Ich habe einen Sklaven, welcher, wenn du ihn vorlassen willst, dir diesen Vers erklären wird. Der Fürst ließ den Sklaven rufen und dieser sprach: das Schân Gottes besteht darin, daß er den Tag in die Nacht und diese wieder in den Tag übergehen läßt (K. 57, e), Dem was lebt Tod und Dem was todt ist Leben giebt, den Kranken gesund und den Gesunden krank macht, dem Sorgenfreien Kummer und dem Bekümmerten Freude bescheert, den Niedrigen erhöht und den Hohen erniedriget, den Armen reich und den Reichen arm macht. Du hast Recht, sprach der Fürst, und er machte den Sklaven zum Wazyr und dem Wazyr gab er seine Entlassung.

20. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
31. Einst werden wir uns bemüßigt finden, euch zu hören an (euch richten), o Kinder des Adam und des Gån.
32. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
33. O Menschen- und Ginnigeschlecht, wenn ihr im Stande seid, uns über die Grenzen der Himmel und der Erde zu entweichen, so thut es. Allein ohne unsere Vollmacht mißlingt ein solcher Plan.
34. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
35. Wir lassen Feuer und geschmolzenes Kupfer auf beide Geschlechter regnen, und keines von euch Beistand finden kann.
36. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
37. Das Firmament wird gespalten und roth sein wie Dihân <sup>1)</sup>.
38. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
39. An jenem Tage wird weder ein Menschenkind vernommen noch ein Sohn des Gån.
40. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
41. Denn die Bösewichter werden an ihren Zeichen erkannt werden und man packt sie beim Schopf und den Beinen an.
42. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
43. Dieses ist das Gahannam, welches die Bösewichter hielten für Wahn.
44. Bald werden sie sich diesem (dem Gahannam), bald stinkendem Eiter <sup>2)</sup> nah'n.
45. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
46. Wer die hohe Stellung seines Herrn fürchtet, wird zwei Paradiese empfahn.
47. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
48. In beiden ist größere Mannigfaltigkeit, als die Augen je sah'n.
49. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
50. Und zwei sprudelnde Quellen.
51. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?
52. Jeder Obstarkt schließet sich eine ähnliche an.
53. Wollt ihr noch läugnen, dafs euer Herr überall wohlgethan?

<sup>1)</sup> Die Bedeutung ist ungewiß; vielleicht rothes Leder.

<sup>2)</sup> Ka'b al-'Ahhâr, welcher die Hölle so genau kennt, dafs Pater Kochem bei ihm in die Schule gehen könnte, berichtet: In einem der Thäler der Hölle sammelt sich der Eiter der Verdammten. Die Sünder werden in Ketten zu diesem Thal geführt und in den Eiter versenkt bis sich die Glieder ablösen, dann werden sie herausgenommen und Gott erschafft sie neu, und nun werden sie in's Feuer geworfen.

Nach Einigen jedoch heißt çadyd nicht Eiter, sondern siedendes stinkendes Wasser.

54. Die Seligen ruhen auf Matrazzen mit Atlas gefüttert, und die Früchte hängen ihnen in den Mund und berühren den Zahn.
55. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
56. Es wandeln daselbst Frauen mit niedergeschlagenen Augen, die unberührt von Mann und Gân.
57. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
58. So schön wie Rubin und Korall und so weiß wie ein Schwan.
59. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
60. Soll auch das Gute Anderes als Gutes zur Vergeltung empfangen?
61. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
62. An diese stoßen zwei andere Gärten an.
63. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
64. Sie sind dunkelgrün.
65. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
66. Es sprudeln zwei Quellen hervor.
67. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
68. Darin wächst Obst, Datteln und Granatäpfel.
69. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
70. Es wandeln auserwählte liebliche Frauen umher.
71. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
72. Keusche Hüries <sup>1)</sup> in Zelten.
73. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
74. Unberührt von Mann und Gân.
75. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?
76. Die Seligen sitzen auf grünen Polstern und schönen 'Abkarischen <sup>2)</sup> [Teppichen].

<sup>1)</sup> Alle Commentatoren stimmen darin überein, daß die Hüries über alle Begriffe schön sind. Ueber die Etymologie und Wortbedeutung herrscht einige Meinungsverschiedenheit. Hawwara heißt in Syrien, wo bei Ma'raaba, in der Nähe von Damascus, schöne Kreide gefunden wird, Kreide, und hat dort wohl schon vor Einführung der arabischen Sprache so geheißen. Das Wort ist Aramäisch; ich glaube aber, ich habe es im Arabischen in der Bedeutung von Mehl gelesen. Hawra ist der Name eines 'aditischen (nabathäischen?) Seehafens am Rothen Meere, der von den Griechen Leuceome, das weiße Dorf, genannt wurde. Hür ist der Plural von Aḥwar, fem. ḥawra, und bedeutet weiß. Es wird aber meines Wissens nicht wie abyadh, welches das gewöhnliche arabische Wort für weiß ist, adjektivisch gebraucht, sondern nur zur Bezeichnung dieser Paradiesnymphen, und wenn auch die arabischen Lexicographen der Wurzel ḥwr, welche zurückkehren bedeutet, die Bedeutung von weiß geben, so glaube ich doch, daß die Benennung und vielleicht auch der Begriff der Hüries aus dem nördlichen Arabien, von den Nabathäern nach Makka gekommen, woher auch die Benennung der Hawwaryyûn, Weißwäscher (die Jünger Christi) dahin verpflanzt worden ist.

<sup>2)</sup> 'Abkar ist eine Stadt in Mesopotamien, wo vielfarbige Teppiche und andere Stoffe gefertigt wurden.

77. Wollt ihr noch läugnen, daß euer Herr überall wohlgethan?

78. Gesegnet sei der Name deines Herrn voll Glorie, er soll stets Verehrung empfab'n.

Wie geschmacklos diese Sûra sich in meiner Uebersetzung auch ausnehmen mag, so würde mir der Leser doch sehr Unrecht thun, wenn er mir die ganze Schuld zuschriebe. Es ist ein schlechtes Verdienst, den Gedanken in der Uebertragung zu veredeln. Wir wünschen den Geist des Moḥammad und seiner Zeit kennen zu lernen, und diese Inspiration, ob man sie im Original oder in Uebersetzung liest, stellt ihn uns in einem nicht sehr günstigen Lichte dar. Allmählich wurden des Propheten Beschreibungen des Paradieses etwas geistiger und gestreicher, und zwar wie es scheint, unter äußeren Einflüssen; aber längere Kompositionen sind ihm nie gelungen, seine poetische Kraft zeigte sich in kurzen abgerissenen Stücken, aber auch hier kann man ihm vorwerfen, daß er denselben Gedanken dutzendmale wiederholt und somit ein Zeugniß seiner Armuth des Geistes ablegt.

41, 1. Ḥam. [Dies ist] ein Erlaß von dem milden Raḥmân,

2. eine Bibel, deren Zeichen (Verse) der Deutlichkeit wegen in einem arabischen Psalter bestehen für unterrichtete Leute,

3. zur frohen Botschaft und Warnung. Doch die meisten von ihnen wenden sich davon weg; sie hören nicht.

4. Sie haben gesagt: Unsere Herzen sind verschlossen gegen das, was du uns predigest; in unseren Ohren ist ein Gewicht und zwischen uns und dir ist eine Scheidewand: handle [nach deiner Ueberzeugung], auch wir wollen [nach unserer Ueberzeugung] handeln.

5. Antworte: Ich bin ein Mensch wie ihr; es ist mir geoffenbart worden, daß euer Gott nur ein Gott ist; macht euch auf, ihm entgegen und bittet ihn um Verzeihung. Denn wehe den Götzen-dienern,

6. welche das [vorgeschriebene] Almosen nicht entrichten. Sie sind es, die das Jenseits läugnen.

7. Wahrlich, denjenigen, so da glauben und rechtschaffen handeln, wird Belohnung ohne Kargheit bescheert.

8. Sprich: Wie, ihr verkennt wirklich Den, welcher die Erde in zwei Tagen erschaffen hat, und nehmet Wesen seines Gleichen an? Dieser ist der Herr der Welten.

9. Er hat hohe Berge obendrauf gesetzt, hat sie gesegnet und hat in vier Tagen ihre Erzeugnisse für die Bittenden gleichmäßig geordnet.

10. Dann erhob er sich zum Himmel, der noch Rauch war, und sagte zu ihm und der Erde: Kommet, ob ihr wollet oder nicht. Sie antworteten: Wir kommen freiwillig.

11. Und er bildete jenen in zwei Tagen zu sieben Himmeln und offenbarte in jedem Himmel seinen Befehl. Den untersten Himmel haben wir mit Leuchten versehen zur Zierde und Vorsicht (vergl. Kor. 67, 5: oben S. 216). — So ist die Anordnung des Erhabenen und Weisen.

18. Eines Tages werden die Feinde Allah's in Reih' und Glied gegen das Höllenfeuer getrieben.

19. Dort angelangt, legen selbst ihr Gehör, ihr Gesicht und ihre Haut Zeugnis ab über ihre Werke.

20. Sie sagen zur Haut: Warum zeugst du gegen uns? Sie antwortet: „Allah, welcher andern Wesen Sprache verliehen, hat sie auch mir gegeben.“ Er hat euch das erste Mal erschaffen und vor ihm müßt ihr erscheinen.

21. Ihr habet vergessen, euch so zu verbergen, daß euer Gehör, euer Gesicht und eure Haut nicht Zeugen sein sollen. Ihr glaubtet, daß Allah Vieles von dem, was ihr thatet, nicht wisse.

22. Dies ist die Vorstellung, die ihr euch von eurem Herrn machtet, und sie hat euch in's Verderben gestürzt; jetzt seid ihr im Nachtheile.

23. Wenn sie trotzen, so ist das Feuer ihr Wohnort, und wenn sie bettelnd an unsere Schwelle kommen, finden sie kein Gehör.

24. Wir haben es so gefügt, daß sich ihnen Gefährten anschlossen, und diese haben ihnen die Gegenwart und was vor ihnen war (das Jenseits) als schön vorgespiegelt. Sie haben also den Urtheilsspruch verdient wie andere Völker von Menschen und Ginn, welche vor ihnen waren — sie alle sind verloren <sup>1)</sup>).

Einige der in diesen Inspirationen enthaltenen Momente verdienen hervorgehoben zu werden. Sein Eifern gegen die Engelverehrung fing, wie wir im folgenden Kapitel zeigen werden, nach Widerrufung seines Zugeständnisses (616) an und dauerte nur kurze Zeit. Der Umstand, daß die Anbetung des Raḥmān gerade um diese Zeit und unter diesen Verhältnissen anging, ist einer der Gründe, welche mich bewogen haben, sein Zurückkommen von der Anerkennung heidnischer Götzen christlichem Einflusse zuzuschreiben.

Da er in Abrede stellt, daß die Engel Kinder Allah's seien oder daß Gott überhaupt gezeugt habe, wurde es ihm zur Aufgabe,

<sup>1)</sup> Dieselbe Idee wird in 48, 35 ausgesprochen: „Wenn Jemand gegen die Erwähnung des Raḥmān blind ist, fügen wir es so, daß sich ihm ein Satan anschließt, welcher sein Gefährte ist.“ Obwohl oben Gott Allah genannt wird, gehört also die Stelle doch in die Raḥmānperiode.

Im Original ist Omam, Völker, das Wort für Heide. Auch im christlichen Sprachgebrauch hat es diese engere Bedeutung (vergl. Evang. de Inf. c. 6), daher ummy gentilis.

reinere Begriffe über das Wesen Gottes zu predigen. In dieser Periode weist er Gottes Gröfse in seinen Werken nach. Er stellt seine Anschauungen, die einige Zeit sein ganzes Gemüth in Anspruch genommen zu haben scheinen, in so mannigfaltiger Form dar, als ihm möglich war; später als er den Raḥmān schon zu vergessen angefangen hatte, benutzte er den Juden entlehnte Legenden von Abraham (siehe das folgende Kapitel), um den Gegenstand recht anschaulich zu machen.

Wenn der Raḥmān als der Schöpfer der Himmel und der Erde bezeichnet wird, so würden wir darin nur einen Versuch erblicken, seine Gröfse und Macht recht anschaulich zu machen; indem aber Moḥammad in die Schöpfungsgeschichte eingeht (vergl. K. 41, 8—11 mit 67, 3), läßt er uns äufsere Einflüsse auf seine Inspirationen vermuthen, und wir erkennen im Raḥmān den Demiurg (Christus) der Judenchristen.

Es fällt uns auf, dafs er unter allen Eigenschaften Gottes um diese Zeit am meisten seine Allwissenheit hervorhebt. Es erhellt aus der Tradition, dafs die Rohheit der Begriffe seiner Widersacher die Veranlassung dazu war <sup>1)</sup>).

Ein anderes Moment bildet das allmälige Verstummen der Drohungen einer zeitlichen Strafe. Es ist kein Zweifel, dafs seine Feinde fortfuhren, ihn wegen der Nichterfüllung seiner Weissagungen zu necken, besonders da, wie wir sehen werden, gerade ungewöhnlich

<sup>1)</sup> Boḥāry, S. 712, von al-Çalt b. Moḥammad, von Yazyd b. Zorayf, von Rawḥ b. Kāsīm, von Mañçūr [b. Mo'atimir], von Moğāhid, von Abū Ma'mar [Abd 'Allah b. Sachbara], von Ibn Mas'ūd:

„Es waren zwei Korayschiten mit einem Thakḥyfiten, der durch Heirath mit ihnen verwandt war, oder zwei Thakḥyfiten mit einem Korayschiten, der durch Heirath mit ihnen verwandt war, beisammen in einem Hause und es bemerkte einer: Glaubt ihr, Allah hört was wir reden? Der andere antwortete: Einiges mag er hören. Der andere versetzte: Wenn er Einiges hört, so hört er Alles. Dies veranlafste die Offenbarung des Verses 41, 21.“

Die Commentatoren des Boḥāry behaupten, dafs der Thakḥyfiṭe 'Abd Yālūl b. 'Amr oder Ḥabyb b. 'Amr oder Achnas b. Scharyk gewesen sei.

Von derselben Geschichte hat uns Boḥāry, S. 713, auch eine andere, wahrscheinlichere Version aufbewahrt, welche Ḥomaydy [Abd Allah b. al-Zobayr], von Sofyān [b. 'Oyayna], von demselben Mañçūr erhalten hatte:

„Beim Tempel safsen zwei Korayschiten und ein Thakḥyfiṭe, oder zwei Thakḥyfiten und ein Korayschite beisammen. Sie waren sehr fett, hatten aber nicht viel Verstand in ihrem Herzen. Einer von ihnen sagte: Glaubt ihr, Allah hört was wir reden? Ein anderer antwortete: Er hört was wir laut sagen, aber nicht was wir heimlich sprechen. Darauf sagte der erstere: Wenn er hört, was wir laut sagen, so hört er alles. Dies veranlafste die Offenbarung von K. 41, 21.“

In der vorhergehenden Version sind sie in einem Hause versammelt, um anzudeuten, dafs sie sich recht geheim hielten. Es ist aber möglich, dafs fy baytīn „in einem Hause“ aus 'ind albaytī „beim Tempel“ entstanden ist.

gesegnete Jahre eintraten. Er aber beschränkte sich darauf zu sagen: Wenn es Gott wollte, so wäre es in seiner Macht euch zu strafen, und geht dann gleich auf sein neues Thema, den Gerichtstag, über und macht die Hölle so heifs, als er mit seiner Beredsamkeit es vermag. Wir befinden uns also schon in der dritten Strafperiode. Die Nachklänge der ersten beiden sind verklungen. Wie wir sehen werden, haben die Beschreibungen des jüngsten Tages ihre volle Ausbildung erst nach der Rahmânperiode erhalten, und sie bilden eine eigene Gruppe von Ispirationen. Ich schalte noch eine Offenbarung ein, welche diese Gruppe mit der im letzten Kapitel des vorigen Bandes befindlichen verbindet. Auf den Gegenstand, der uns hier beschäftigt, kommt er erst in Vers 36. In den vorhergehenden Versen spricht er Ideen aus, wovon wir die meisten schon aus mehreren Darstellungen kennen:

21, 16. Wir haben den Himmel und die Erde und was dazwischen ist nicht im Scherze erschaffen.

Bemerk. Himmel im Singular bedeutet sonst im Korân das Firmament, in dieser oft wiederkehrenden Phrase aber wird stets die Himmel, d. h. die sieben himmlischen Sphären, gesagt. Die Abweichung vom gewöhnlichen Sprachgebrauch findet im Kor. 41, 10—11 ihre Erklärung. Die dort gegebene Schöpfungsgeschichte hat er aber, als unstatthaft, bald wieder aufgegeben, und deswegen läfst er später Gott wieder die Himmel erschaffen.

17. Wenn wir uns mit einem Spiel ergötzen wollten, so würden wir es bei uns selbst finden, vorausgesetzt, wir wären dazu fähig.

18. Wir schleudern vielmehr das Wahre auf die Nichtigkeit; sie wird zermalmt und ist im Verschwinden (d. h. wir zerstören den Götzendienst, vergl. K. 17, 83). Aber wehe euch ob dem, was ihr von Gott behauptet.

19. Alle Wesen, die in den Himmeln und auf der Erde wohnen und die, welche in seiner Nähe sind (die Cherubim), stehen in seiner Gewalt. Sie sind aber nicht zu stolz, Ihm zu dienen, noch macht es sie unglücklich.

20. Sie lobpreisen Ihn Tag und Nacht ohne Unterlaß [und sind daher nicht Gott gleich].

21. Oder haben sie irdische Götter anerkannt [und nicht die Engel]? Können diese auch zum Leben erwecken?

22. Gäbe es aufser Allah Götter im Himmel [oder auf der Erde], so würde die Weltordnung zerstört werden. Fern sei von Allah, dem Herrn des Thrones, was sie von ihm sagen.

23. Er wird nicht zu Rede gestellt über Seine Handlungen; sie (die Ginn und Engel) aber werden zu Rede gestellt.

24. Erkennen sie dennoch aufser Ihm Götter an? Sprich: Heraus mit euren Beweisen! Dies ist die Lehre derer, die es mit mir halten und die Lehre meiner Vorgänger. Aber die Meisten von ihnen (den Makkanern) kennen die Wahrheit nicht, weil sie sich davon abwenden.

25. Es ist kein Bote vor dir gesandt worden, dem nicht geöffnet worden wäre: „Es giebt keinen Gott aufser Mir; betet mich also an!“

26. Sie sagten: „Der Raḥmān hat Kinder“, — das sei fern von ihm. Nein! diese (die Engel, vergl. K. 43, 18) sind seine geehrten Diener.

27. Sie wagen es nicht vor Ihm das Wort zu nehmen und handeln nach seinem Befehl.

28. Er weiß was vor und hinter ihnen ist, und sie können nicht fürsprechen bei Ihm.

Bemerk. Fürsprache besteht darin, daß man Jemand auf die Verdienste des Schützlings aufmerksam macht. Moḥammad zeigt in diesem Verse, wie lächerlich es ist zu glauben, daß man bei dem Allwissenden Fürsprache einlegen könne. Wie vernünftig diese Lehre auch ist, so unpassend ist sie doch für einen Theokraten. Was wäre die katholische Geistlichkeit ohne die Macht zu binden und zu lösen? Weil sie so unpraktisch ist, hat sie Moḥammad auch in folgendem Verse beschränkt und später faktisch widerrufen:

29. Aufser für Jemanden, an dem er Wohlgefallen hat. Sie sind mit Ehrfurcht erfüllt für seine Größe.

30. Sollte einer von ihnen (den Engeln) sagen, ich bin ein Gott neben Allah, so vergelten wir es ihm mit der Hölle. — So bestrafen wir die Frevler.

31. Wissen die Ungläubigen nicht, daß die Himmel und die Erde ein Chaos waren? Wir haben sie geschieden und aus dem Wasser alles Lebendige erschaffen. — Wollen sie denn nicht glauben?

32. Und wir haben in die Erde Berge gesetzt, damit sie nicht wanke, und die Berge haben wir mit Thälern durchschnitten, welche als Strafsen dienen, damit sie den Weg finden,

33. und das Firmament haben wir zum wohlverwahrten Dach gemacht — dennoch wenden sie sich ab von unseren Zeichen.

34. Er ist es, der die Nacht, den Tag, die Sonne und den Mond, wovon jedes in seiner eigenen Himmelsphäre schwimmt, erschaffen hat.

35. Auch vor dir haben wir keinem Menschen Unsterblichkeit gewährt. Wenn du also stirbst, werden sie übrig bleiben?

36. Jeder Mensch kostet den Tod. Wir lassen ihnen, um sie

zu versuchen, Glück und Unglück widerfahren; sie müssen uns aber doch kommen.

Bemerk. Diese drei Verse sind eine so milde Wiederholung der Drohung, Makka würde untergehen, wenn er die Stadt verliefse oder stürbe, daß sie einem Widerrufe gleichkommt. Es scheint, daß sie ihn auch wegen ihrer Wohlfahrt und der Bedrängnisse, welche er und die Seinen in der Schi'b zu dulden hatten, verlachten.

37. Wenn dich die Ungläubigen sehen, machen sie dich nur zum Spott [und sagen]: „Ist er es, welcher sich über eure Götter ausspricht?“ Sie sind es, welche die Lehre vom Rahmân mit Undank von sich weisen.

38. Der Mensch ist aus Uebereilung zusammengesetzt (d. h. du hast dich in der Weissagung übereilt). Ich werde euch meine Zeichen schon zeigen, seid nur nicht in zu großer Hast (d. h. das Strafgericht wird schon eintreten, ihr braucht mich nicht herauszufordern).

39. Sie sagen nämlich: Wann wird diese Drohung in Erfüllung gehen? Sagt es uns, wenn ihr die Wahrheit sprecht.

40. Wenn nur die Ungläubigen die Zeit wüßten, zu der sie das Feuer weder von ihrem Gesicht noch von ihrem Rücken abzuhalten vermögen und wenn sie keinen Beistand finden [dann würden sie nicht so frevelhaft reden].

41. Sie kommt plötzlich und überrascht sie, und sie werden nicht im Stande sein, das Uebel abzuwenden; es wird ihnen kein Verschub gestattet.

42. Schon vor dir wurden die Boten verlacht; allein das, worüber sie gespottet hatten, hat die Frevler umzüngelt.

---

43. Sprich: „Wer kann euch bei Tag und Nacht gegen den Rahmân schützen? Dennoch kehren sie, wenn ihr Herr erwähnt wird, den Rücken.“

44. Haben sie vielleicht Götter, welche sie gegen uns schützen können? Nein, diese können sich selbst nicht helfen, noch werden sie bei uns Beistand finden.

45. Allein, wir haben ihnen und ihren Vätern ungestörten Genuß gewährt und sogar lange Lebensdauer gegeben. Aber sehen sie nicht, daß wir gegen das Land anrücken und seine Endpunkte verengen? Werden sie siegreich sein?

46. Sprich: Ich warne euch in Folge von Inspirationen. Allein der Taube hört den Ruf nicht, wenn er auch gewarnt wird.

47. Wenn sie aber dereinst nur ein Hauch der Strafe deines Herrn berührt, werden sie sagen: O weh, wir sind wahrlich ungerecht gewesen.

48. Wir werden uns am Tage der Auferstehung genauer Waagen bedienen und Niemandem wird Unrecht geschehen, wenn er nur das Gewicht eines Senfkörnchens guter Werke aufzuweisen hat. Wir sind hinlänglich gute Rechner.

## II. Der heilige Geist.

Im Korân kommt einige Mal der Ausdruck Rûh al-kodos, „der Geist der Heiligkeit“ vor. In der christlichen Terminologie, aus der ihn Moḥammad entlehnt hat, ist er gleichbedeutend mit „heiliger Geist“, und es fragt sich, was er darunter verstanden habe. Soyûty, Itkân S. 330, giebt nicht weniger als acht Bedeutungen für al-Rûh, fast für jede Korânstelle, in der es vorkommt, eine andere. Er geht zu weit, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß Moḥammad seine Ansicht in Bezug auf den heiligen Geist geändert habe.

Nach Kor. 97, 4 und 70, 4 steigen die Engel und der Rûh (Geist) in der Nacht des Fatums, in der Gott seine Rathschlüsse faßt, zwischen Himmel und Erde auf und nieder, und nach 78, 38 steht der Rûh und die Engel am Gerichtstage in einer Reihe, und sie dürfen nicht sprechen, aufser wenn es der Raḥmân erlaubt.

In diesen Stellen besitzt der Geist Individualität und Persönlichkeit. In demselben Sinne ist das Wort in Kor. 16, 103—104 aufzufassen: „Wenn wir einen Korânvers statt eines andern setzen — und Gott weiß doch am besten, was er offenbaren will — sagen sie: Er ist ein Lügner. Sprich: Der heilige Geist hat die Offenbarung herabkommen machen (herabgebracht) von deinem Herrn, und sie ist lautere Wahrheit“, und in Kor. 26, 193: „Der treue Geist ist mit der Offenbarung herabgestiegen auf dein Herz.“

Die Ueberzeugung, daß der heilige Geist des Moḥammad ein persönliches Wesen, aber doch nicht ein Engel sei, hat zu extravaganteren Dichtungen, wie folgende, Anlaß gegeben:

„Das größte Geschöpf, welches Gott erschaffen hat, ist, mit Ausnahme des Thrones, der Rûh; er könnte die sieben Himmel und sieben Erden mit einem Schluck verschlingen. Seine Gestalt ist die eines Engels, aber er hat ein menschliches Gesicht. Am Gerichtstage wird er zur Rechten des Thrones stehen. Er steht gegenwärtig unter allen Geschöpfen Gott am nächsten, denn sein Platz ist ganz nahe an den 70 Vorhängen. Auch am Gerichtstage wird er Gott am nächsten stehen und Fürbitte einlegen für die, welche an den alleinigen Gott glaubten. Er wird durch einen Vorhang von den Engeln getrennt. Diese Vorkehrung ist nothwendig, denn sonst würde sein Licht die Bewohner der Himmel in Asche verwandeln.“

Dem 'Alyy wird eine Tradition zugeschrieben, der zufolge der Rûh ein Engel mit 70000 Zungen ist, die alle beständig Gott loben. Moğâhid glaubt, daß der Rûh menschliche Gestalt habe (denn nach seiner Ansicht steht der Mensch höher als die Engel) und der Speise bedürfe, aber doch weder Mensch noch Engel sei. Die späteren Commentatoren glaubten, daß unter Rûh der Korân oder Christus oder die Thierseele oder das Blut oder der Aether (d. h. der schaffende Demiurg) zu verstehen sei <sup>1)</sup>.

Gegenwärtig behaupten die Moslime allgemein, daß der heilige Geist des Korâns ein anderer Name für den Engel Gabriel sei. Diese Ansicht wurde schon im zweiten Jahrhundert vertheidigt <sup>2)</sup>. Von dem Standpunkt der moslimischen Theologie, welcher zufolge der Prophet vom Anfange bis zum Ende seiner Laufbahn dieselbe Lehre vortrug, haben sie auch ganz Recht. Uns aber treibt die Ueberzeugung, daß seine Ansichten Veränderungen unterworfen gewesen, zur Forschung.

Da Moğammad in Sûra 16 behauptet, daß der heilige Geist ihm die Befehle Gottes hinterbracht habe, müssen wir diese Frage etwas näher betrachten. Wir lesen schon im Buche Samuel 16, 14, der Geist (Rûh) des Herrn habe den Saul verlassen und ein böser Geist habe ihn geplagt. Die Juden verstanden gewiß sowohl unter dem guten als unter dem bösen Geist etwas Persönliches, eine Art Ginn. Die Begriffe von einem guten Geist sind im Verlaufe der Zeit unter dem Einflusse jener orientalischen Philosophie, wovon wir Spuren unter den Ebioniten und selbst im Korân finden und welche noch unter den Moslimen in voller Blüthe ist, ausgebildet worden. Nach dieser Philosophie konnte Gott die Welt nicht erschaffen, noch regieren; er rief zu diesem Zweck einen Demiurg in's Dasein. Die Ebioniten wendeten auf diesen Demiurg die Benennung Christus an, stellten ihm aber, damit die Theorie von einer Schöpfung in Paaren vollständig sei, den heiligen Geist als weibliches Wesen zur Seite. Ich glaube nun, daß so lange Moğammad

<sup>1)</sup> Baghawy, Tafsyrr 17, 87, von Sa'yd b. Gôbayr.

Den Juden-Christen zufolge war Christus 96 Meilen hoch, größer als die höchsten Berge: denn da er diese aufgebaut hat, mußte er doch höher sein, und der heilige Geist ist eben so groß. Ibn Mas'ûd, bei Baghawy, Tafsyrr 78, 38, sagt: Der Geist ist ein Engel, größer als die Berge und die Himmel (vielleicht soll es heißen der Himmel, d. h. das Firmament), er hat seinen Wohnsitz im vierten Himmel [bei den Astrologen und bei Pseudo-Apollonius — und diese Sekten haben allerlei Aberglauben zusammengemischt — ist dies der Himmel der Sonne, d. h. der schöpferischen Kraft]. Er ruft täglich 12000 Mal Subhân Allah, und bei jedem Anruf entsteht ein Engel.

<sup>2)</sup> Von Kaţada und Ḥaşan Baçry, bei Ibn Sa'd fol. 87 recto.

seine Offenbarungen durch die Vermittlung eines „Treuen“ (81, 21)<sup>1</sup>), „Eines von großer Macht“ (53, 5), „des treuen Geistes“ (26, 193) empfing, er irgend eine populäre Metamorphose dieses Demiurges im Auge hatte. Wenn er dann im Kor. 16, 104 von dem „heiligen Geist“ inspirirt wird und in K. 19, 17 die Jungfrau Maria von dem „heiligen Geist“ Jesum empfangen läßt, so identificirt er diesen Demiurg mit der dritten Person der christlichen Dreieinigkeit. Vielleicht that er es aus Gefälligkeit gegen die Christen, welche ihm arg zugesetzt zu haben scheinen (vergl. Kor. 13, 26—27) und von der Bereitwilligkeit des Propheten, Concessionen zu machen, haben wir Beispiele genug. Wie dem immer sein mag, die Anerkennung des heiligen Geistes der Christen brachte ihm Schwierigkeit. Er predigte einen strengen Monotheismus, verwarf die Menschwerdung und die Dreieinigkeitslehre, und nun sprach er doch von der dritten Person Gottes. Seine Gegner fanden es um's Jahr 619 auf den Rath der Juden passend, ihn darüber zu Rede zu stellen<sup>2</sup>). Sie fragten ihn (Kor. 17, 87): „Was ist der Rûh (Geist)?“ Er antwortete: „Der Rûh ist [ein Ausfluß] von dem Amr meines Herrn; und das Wissen, welches ihr besitzet, ist gar gering.“

Ehe ich auf die Erklärung dieser Antwort eingehe, will ich bloß bemerken, daß, wenn Moḥammad damals schon vom Engel Gabriel gewußt hätte, seine Antwort ganz anders gelautet hätte.

Das Ungenügende dieser orakulösen Antwort ist schon den moslimischen Exegeten aufgefallen. Sie fabeln daher: „Die Korayschiten befragten die Juden über die Ansprüche, welche Moḥammad mache. Sie antworteten: Um ihn zu prüfen legt ihm drei Fragen vor; wenn er sie alle drei beantwortet, so ist er kein Prophet, wenn er aber einige beantwortet und andern ausweicht, so ist er

<sup>1</sup>) Man könnte einwenden, daß wenn Moḥammad den Demiurg meinte, er gesagt haben würde der Treue, mit dem bestimmten Artikel. Indessen die bei uns für kindisch geachtete Ausdruckweise, von Jemandem, den man auszeichnen will, unbestimmt zu reden, ist im Arabischen, und besonders im Korân sehr beliebt. So z. B. statt zu seiner Geliebten zu sagen: Ich habe dich gestern gesehen, würde Einer sagen: Ich habe Jemanden gesehen mit blauen Augen und schwarzen Haaren.

<sup>2</sup>) Ueber die Zeit dieser Offenbarung hat uns A'masch († 147) eine Tradition überliefert (bei Moslim Bd. 2 S. 641 und Bocharý, und bei Baghawý, Taf. syr 17, 89), welcher zufolge diese Frage erst in Madyna an den Propheten gestellt worden wäre. Obwohl A'masch diese Tradition durch Ibrâhým († 96), von 'Alkama († 62), von Ibn Mas'ûd, und auch von 'Abd Allah b. Morra, von Masrûk, gehört haben will, so verdient sie doch durchaus keinen Glauben.

Ich pflichte vielmehr dem Wâhidý (Asbâb 17, 87, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs) bei, welcher sagt: Die Korayschiten baten die Juden um eine verhängliche Frage, und diese sagten: Fraget ihn, was der Geist sei? Den Vorfall setze ich in das Jahr 619.

ein Prophet. Die drei Fragen sind: Wer waren die jungen Leute (Siebenschläfer), welche in alten Zeiten vermifst wurden? Wer ist der Mann, welcher den Osten der Erde erreicht hat und den Westen? und was ist der Geist? Die ersten beiden sind in Sûra 18 beantwortet, die dritte in Kor. 17, 87 [aber ausweichend und ungenügend].“

Der Sinn der Erklärung von Rûh hängt von der Bedeutung von „Amr“ ab. Es ist schwer, im Deutschen einen entsprechenden Ausdruck zu finden. Am nächsten kommt ihm wohl unser Schaffen oder Walten, denn auch Amr bedeutet Walten, Befehl, Geschäft (affaire) und Sache (d. i. etwas Geschaffenes<sup>1)</sup>); so z. B. im Korân 2, 111: „Wenn Gott ein Amr beschlossen hat, so spricht er: Sei! und es ist.“ Sowohl in dieser als auch in obiger Inspiration würde Geschäft am besten die Idee des Originals ausdrücken.

Die Antwort des Moḥammad bedeutet also so viel als: Der [heilige] Geist besteht in einem Walten Gottes, er ist eine seiner Kraftäußerungen. In der Voraussetzung, daß er diese Ansicht seinen christlichen Lehrern verdanke, fragte ich den Herrn v. Bunsen, wie sich unitarische christliche Sekten vor Moḥammad den heiligen Geist vorstellten, und er verwies mich auf sein Christianity and Mankind Vol. I, p. 193, wo er die Ansichten des Hermas darüber erörtert. Ihm zufolge „kommt der Geist von Gott und hat Macht“. Dies paßt vollkommen auf die bisher angeführten und noch anzuführenden Korânstellen. Von Anfang an hat ihn Moḥammad den Mächtigen vor dem Throne Gottes genannt. Noch enger ist der heilige Geist des Korâns mit dem Logos des Philo verwandt. Dieser ist einerseits die Idee Gottes, deren objektiver Ausdruck die sichtbare Welt ist, andererseits aber besitzt er persönliche Existenz und ist der Sohn Gottes, aber der Gottheit untergeordnet. Er ist der Demiurg, welcher die Welt erschaffen hat, sie regiert, den Menschen inspirirt und leitet und ein Vermittler zwischen der Gottheit und den Menschen ist. Philo war kein sehr klarer Kopf und daher hat sein Logos bald Persönlichkeit, bald aber nicht. Obwohl wir auch bei Elxai eine solche Begriffsverwirrung finden, so ist doch ziemlich klar, daß „der Geist“ des Moḥammad nicht ein solcher Zwitter ist, er ist nicht zu gleicher Zeit ein bloßer Begriff und ein persönliches Wesen, sondern im Jahre 619 hat er seine Persönlichkeit auf immer ausgezogen, die er bis dahin stets behauptet, weil sie Anstofs gegeben hatte. Ich schalte noch andere Stellen ein, um den Wechsel der Ansichten deutlicher zu machen.

<sup>1)</sup> Auch Schay bedeutet Sache; es ist aber allgemeiner als Amr; Gott ist ein Schay, aber nicht ein Amr.

In der im Jahre 616—617 verfaßten Sûra 19, 17 wird gesagt: „Wir sandten zu der Maria unsern Geist, welcher die Gestalt eines schönen Mannes annahm“. Hier ist nicht von einem Geiste, sondern von dem Geiste Gottes die Rede. In der madynischen (d. h. viel spätern) Sûra 66, 12 aber sagte er: „Wir hauchten Etwas von unserm Geist in die Maria“<sup>1)</sup>, und in Sûra 4, 169, welche ebenfalls madynisch ist, heißt es: „Gott liefs etwas von seinem Geiste in sie eindringen“. Diese zwei Stellen sind also analog mit den auf die Belebungsgeschichte Adams bezüglichen Stellen Kor. 38, 72. 15, 29. 32, 8, welchen zufolge Gott der Form von Thon etwas von seinem Geiste eingeblasen hat. In Kor. 16, 1—2 heißt es:

„Das Amr (Walten) Gottes wird augenblicklich eintreten (d. h. die Strafe wird bald kommen), beschleunigt es nicht! Erhaben ist er und weit entfernt ist er [über die Wesen], die sie ihm zugesellen. Er sendet seine Engel mit dem Rûh von seinem Amr (d. h. welcher eine von seinen Kraftäufserungen ist) zu wem er will von seinen Dienern, auf dafs sie (die auf diese Art inspirirten) die Menschen darauf aufmerksam machen, dafs es keinen Gott gebe aufser Ihm.“

Hier kann der Geist nichts anderes sein als eine Inspiration, welche durch den Einfluß der Engel wie Wahnsinn durch den Einfluß der Ginn vermittelt wird; die Vorstellung unterscheidet sich daher von der ursprünglichen, welcher zufolge er den treuen Geist gesehen hatte.

Auch in der folgenden Stelle (K. 40, 15) bedeutet Rûh eine Inspiration; denn der Ausdruck „einfliessen“ wird nur von einer Inspiration gebraucht:

40, 15. „Allah, der Herr der Stufen (der Hochstehende) und Besitzer des Thrones flöfst den Geist (Rûh) [welcher eine Manifestation von seinem Walten (Amr) ist, wem er will von seinen Dienern ein, auf dafs er (der inspirirte Diener) die Menschen auf den Tag des Zusammentreffens (der Auferstehung) aufmerksam mache.“

In demselben Sinne, aber noch deutlicher, spricht sich Moḥammad in K. 42, 50 aus: „Ein menschliches Wesen kann nicht erwarten, dafs Gott mit ihm auf andere Weise rede, als durch Inspiration oder hinter einem Schleier (ungesehen), oder indem er einen Boten zu ihm sendet, welcher ihm eingiebt was Gott gefällt. Auf diese Art haben wir dir einen Rûh von unserem Walten (Amr) eingegeben, zu einer Zeit als du noch nicht wufstest, was das Buch (wel-

<sup>1)</sup> Auch im K. 21, 91 kommt dieser Ausdruck vor. Wir müssen entweder annehmen, dafs „Etwas von“ erst später eingeschoben, oder diese Stelle erst spät geoffenbart worden sei.

ches im <sup>3</sup>Himmel aufbewahrt wird) und der Glaube (Ymân) sei.“ Hier ist der Bote, den er mit Augen gesehen hat, ganz verschieden von dem Geiste (Walten Gottes), welcher ihn beseelte.

Man kann nicht umhin die Geschicklichkeit zu bewundern, mit welcher Moḥammad seine Meinungsänderung über den heiligen Geist ausdrückt.

Nachdem nun der Unterschied zwischen einem Geist und dem Geist, den Moḥammad früher festgehalten hatte, durch die Verflüchtigung des heiligen Geistes verschwunden war, konnte er sich, wo er von Christus spricht, ohne sich zu kompromittiren, des christlichen Ausdruckes bedienen und K. 2, 81. 254; 5, 109 sagen, Jesus sei vom heiligen Geist <sup>1)</sup> gestärkt worden. Und so wird auch in den madynischen Sûren der Geist eine bloße Phrase. Er läßt seine Stärkung irgend Jemandem zu Theil werden, z. B. K. 58, 22: „Gott unterstützt die Frommen durch einen Geist und führt sie in's Paradies ein.“ In der Tradition (im Kitâb alaghâniy) behauptete er sogar, Gott stärke den Dichter Ḥassân in seinen poetischen Arbeiten durch den heiligen Geist.

Nachdem der Geist seine Persönlichkeit verloren hatte, war Moḥammad ohne sichtbares Dämonion. In Madyna vermehrten sich seine Anhänger; die meisten besaßen viel mehr Glauben als Vernunft, und diese wollten betrogen sein. Es hätte diesen Leuten wenig Befriedigung gewährt, wenn ihr Prophet bloße Inspirationen erhalten hätte. Ehrliche Erklärungen, wie die so eben angeführten (Korân 40, 15 und 42, 52), waren an solchen Menschen verloren. Er kam also auf den „Geist ausgerüstet mit Macht“ zurück, den er so oft es ihm beliebte zu sich beschied und ihn mit dem Engel Gabriel (d. h. die Kraft Gottes) identificirte, dessen Namen er von den orthodoxen Juden in Madyna gehört hatte. In madynischen Offenbarungen kommt auch der Name des Gabriel vor, aber nicht in makkanischen.

Auf diese Art erhielt die Frage über den Geist eine vollends befriedigende Lösung. Der psychologische Proceß, der allen diesen Metamorphosen des Geistes zu Grunde liegt, können wir mit Sicherheit verfolgen und er zeigt von bedeutender Tiefe. Untersucht man die Sache näher, so sind der ebionitische Demiurg, der heilige Geist der Christen und der Engel Gabriel verwandte Wesen. Moḥammad reducirte sie alle nach einander zu demselben Begriff, be-

<sup>1)</sup> Hier kam dem Moḥammad die Unbestimmtheit der arabischen Sprache zu Statten; denn Ruḥ alḳodoe „Geist der Heiligkeit“, welches die christliche Benennung für den heiligen Geist ist, kann bedeuten ein oder der Geist der Heiligkeit.

harrte aber am Ende bei der jüdischen Ausstattung dieses Begriffes, weil für sein System die ebionitische zu phantastisch und die christliche zu heidnisch war. Ein Oberengel aber, der wie Millionen andere dazu erschaffen ist, daß er Gott preise, pafste für seinen nüchternen Monotheismus.

Die moslimischen Philosophen gehen etwas tiefer in die Frage über den heiligen Geist und die im Korân 17, 87 enthaltene Definition ein, freilich nach ihrer eigenen Weise. Der Imâm Fachr aldyn Râzy sagt (im Mawâhib S. 63):

„Sie fragten ihn über den Geist, welcher die Ursache des Lebens ist. Die Antwort auf ihre Frage konnte nicht besser sein. Aus der Erklärung geht hervor, daß sich die Frage bloß auf das Wesen des Geistes bezog, aber nicht auf Propositionen, wie: ob er räumlich sei oder nicht? ob er in dem Räumlichen weile oder nicht? ob er von Ewigkeit her existire oder zeitlich sei? ob er nach seiner Trennung vom Körper fortdaure oder in's Nichts zurückkehre? ob und in wiefern er der Belohnung und Bestrafung unterworfen sei? und auf ähnliche mit dem Geiste in Verbindung stehende Propositionen. Auf keine von diesen wurde in der Antwort eingegangen. Es ist daher klar, daß sie ihn bloß über die Wesenheit des Geistes befragten und ob er von Ewigkeit her oder zeitlich sei? Die Antwort zeigt, daß er ein mit Existenz begabtes Wesen (schay mawgûd) sei, welches aber [in der Erscheinung] verschieden ist, je nach den Naturen und Mischungsverhältnissen [der Körper die es belebt] und ihrer Organisation. Er ist also eine einfache absolute Materie, welche einen Schöpfer voraussetzt. Darum heißt es im Korân: „Sei! und er war“. Er verdankt sein Dasein dem Walten (Amr) und der Schöpfung (Takwyn) Gottes. Er äußert sich als der Quell des Lebens der Körper. Wenn wir keine nähere Kenntniß seiner Beschaffenheit besitzen, so ist doch kein Grund vorhanden, seine Existenz zu läugnen. Es ist anzunehmen, daß Amr im Korânverse dieselbe Bedeutung habe wie fa'l (thun, handeln). Es hat diese Bedeutung auch im K. 11, 99: „Das Amr des Pharao ist nicht geleitet (gerecht)“, d. h. sein Handeln. Aus dem Korân geht also hervor, daß der Geist zeitlich (nicht von Ewigkeit) sei. Die Alten haben diese Frage nicht untersucht.“

### III. Der Thron Gottes.

Der Thron Gottes spielt eine große Rolle im Korân; das arabische Wort dafür ist 'arsch. Es wird auch von einem irdischen Thron oder Ehrensitz gebraucht (Kor. 12, 101; 27, 28. 38. 41. 42). Die Form eines orientalischen Thrones ist die eines einen Fuß hohen Tisches, etwa sechs Fuß lang und fünf breit, mit einem niedrigen Geländer auf drei Seiten. Darauf liegt eine mit Sammet oder Atlas überzogene und reichlich mit Gold verzierte Matratze und mehrere große Polster. Er steht fast in der Mitte des Zimmers, an dessen Wänden Diwane sind. Wahrscheinlich schwebte über dem Throne großer Fürsten ein prachtvoller Baldachin.

Wenn auch im Korân 'arsch auf einen irdischen Thron angewendet wird, so wird der Thron der Chalifen doch gewöhnlich saryr genannt und 'arsch zur Benennung des Thrones Gottes reserviert.

Schon in dem arabischen Buch des Enoch, welches aus dem Griechischen übersetzt und wahrscheinlich ein christliches Fabrikat ist, wird Gott der Besitzer oder König der Throne genannt. Aber das Wort für Throne ist sarâyir (Plur. von saryr). In der Apokalypse kommt der Thron Gottes oft vor. Auch den Juden war er bekannt, und nach dem Buche Hiob 26, 9 hält Gott den Thron auf den Wolken.

Es scheint auch die Idee der heidnischen Araber gewesen zu sein, daß Allah als König der himmlischen Heerschaaren im Himmel auf einem Thron sitze. Im Korân 23, 88 heißt es: „Frage die Heiden: Wer ist der Herr der sieben Himmel und der Herr des erhabenen Thrones? und sie werden antworten: Diese Dinge sind in Allah's Macht.“ — Gott wird daher in vielen Stellen der Herr des erhabenen Thrones geheißt (Kor. 81, 20. 85, 15. 43, 82. 40, 15. 27, 26. 23, 117. 21, 22. 17, 44). Der Thron wird von Engeln getragen und sie umgeben ihn lobpreisend (Kor. 40, 7. 39, 75. 69, 17). Vor der Schöpfung schwebte der Thron Gottes (nicht der Geist Gottes, wie Gen. 1, 2) auf dem Wasser (Kor. 11, 9), und nachdem Gott in sechs Tagen die Schöpfung vollendet hatte, schwang er sich auf den Thron (Kor. 7, 52. 10, 3. 25, 60. 32, 3. 57, 4). Während der kurzen Zeit, in welcher Mohāmmad den Raḥmān predigte, saß der Raḥmān auf dem Thron. Unter den Theologen sind fabelhafte Beschreibungen des Thrones entstanden, und viele haben ihn als ein vernünftiges Wesen dargestellt. Ich zweifle, daß Mohāmmad je an so etwas dachte.

Ich glaube, daß ein Unterschied ist zwischen 'Arsch und Saryr und daß letzteres bloß Thron, ersteres aber Thron mit Einschluß

des Baldachins bedente, denn 'Arysch wird jetzt noch gebraucht für Reben, welche an einem Geländer emporgezogen werden und gleichsam einen Baldachin bilden. Der Baldachin und selbst der Sonnenschirm, in Indien Tschattar genannt, spielen im ganzen Orient eine große Rolle im Hofceremoniel. Im Hofraume und selbst in der Nähe eines königlichen Palastes darf Niemand anders als königliche Prinzen einen Chhattar über dem Kopfe tragen. Auch in persischen Gemälden sind Fürsten immer durch den Chhattar ausgezeichnet, ja schon in den Denkmälern von Niniveh erkennen wir am Sonnenschirm den König (vergl. Vaux, Ninive and Pers. London 1850. S. 274). Von den Persern scheint er auf die Griechen und dann auf den katholischen Gottesdienst — bei Processionen — übergegangen zu sein.

---